Verhafteter Rabenvater. Der Anstreicher Kuepper, der im August seinen 15jährigen Sohn und seine 5jährige Tochter bei Oberkassel im Rhein zu ertränken versuchte und seitdem flüchtig war, ist in Rheydt verhaftet worden.

× **Ein verwegener Kirchenraub** wurde in Nenzig bei Bludenz in Vorarlberg verübt. Bisher noch nicht ermittelte Diebe verschafften sich auf dem dortigen Friedhofe Eintritt in die Totenkammer, von wo aus sie sich mittels eines Seils durch ein offenstehendes Fenster in die Kirche hinabließen. Dort machten sie sich sofort an die gewaltsame Öffnung des Tabernakels. Sie erbeuteten hierbei den Hostienkelch samt den konsekrierten Hostien, die Monstranz und das Taufzeug. Die silberne Monstranz ist teilweise vergoldet, wiegt etwa zwei Kilo und repräsentiert einen Wert von 1000 Kronen. Der Hostienkelch hat einen Wert von 300 Kronen. Das Taufzeug besteht aus zwei miteinander verbundenen silbernen Ölgefäßen.

Blatterngefahr in Österreich. In Wien kamen in den letzten Tagen täglich mehrere Blatternerkrankungen aus verschiedenen Bezirken zur Anzeige. Im Bezirk Amstetten (Niederösterreich) wurde infolge eines Falles von schwarzen Blattern eine Ortschaft durch Militär abgesperrt. Alle Schulen wurden geschlossen. Die Wiener Impfstoffabrik kann den Bedarf von Wien, jene von Neuhaus den Bedarf Südböhmens nur notdürftig decken. Eine früher um 60 Hellern bezahlte Phiole kostet jetzt zwei Kronen.

Eine erschütternde Familientragödie. Der Verpflegungsbeamte des Karolinen-Spitals in Klausenburg, Johann Litvai, hatte im Einvernehmen mit den Fleischlieferanten des Krankenhauses sich Betrügereien schuldig gemacht, indem er sich Rechnungen auf höhere Beträge ausstellen ließ, als der Preis der gelieferten Ware betrug. Die Direktion kam dahinter und enthob Litvai seines Amtes. Gleichzeitig fand, um die Höhe des Schadens festzustellen, eine genaue Untersuchung statt, deren Ergebnis streng geheimgehalten wurde. Die Lokalblätter erhielten jedoch Kenntnis von der Angelegenheit und brachten darüber ausführliche Berichte. Tags darauf wurden Litvai, seine Frau und seine beiden Töchter im Alter von 13 und 14 Jahren in ihrer im Spitalgebäude gelegenen Wohnung erhängt aufgefunden. Die Unglücklichen hatten vorerst Gift genommen, dessen Rest man noch in Flaschen auf dem Tische vorfand. Sie hinterließen ein von allen unterzeichnetes Schreiben, in dem sie erklärten, freiwillig in den Tod gehen zu wollen und die Behörden bitten, ihre Leichname nicht zu obduzieren. Die beiden Mädchen hatten vorher von ihren Freundinnen Abschied genommen.

CCz **Unter falscher Anklage.** Der Antwerpenhändler Franz Sattler gab dem Kommissionär Joseph Harko in Budapest Wertgegenstände zum Wiederverkauf und als dieser eines Tages nicht verrechnen konnte, gab er an, sein Besteller Samuel Kaufmann sei mit zwei Brillantringen und 600 Kronen Bargeld durchgegangen. Kaufmann war tatsächlich nach Amerika, wurde beim Landen in New York festgenommen und nach Bremen zurückgesandt, wo er fünf Monate, so lange währten die Auslieferungsverhandlungen, in Haft war und dann in die Heimat befördert wurde. Hier stellte es sich heraus, daß er falsch bezichtigt wurde und der anzeigende Harko selbst den Unterschleif begangen hat. Kaufmann beansprucht jetzt vom Staate 10 000 Kronen für die erlittene Unbill und Freiheitseinbuße.

Verunglückter Aufstieg einer Flugmaschine. Auf dem Mansverfelde in Jüterbog unternahm der französische Erfinder Bleriot mit einer von ihm erbauten Flugmaschine einen Aufstiegversuch. Er erhob sich bis zu etwa 15 Meter Höhe und hatte annähernd 150 Meter zurückgelegt, als plötzlich der Motor aussetzte und der Apparat sofort zu Boden sank. Er fiel dabei in Trümmer. Bleriot selbst erlitt Nichtswunden, sonst aber keine ernstliche Verletzung.

CCz **68 000 Kilometer im Automobil.** Mr. Charles J. Glidden, der soeben in London enthusiastisch empfangen wurde, mit ein und derselben Maschine zurückgelegt und damit ein Seitenstück zur Peking—Pariser Fahrt geschaffen. Der Amerikaner machte sich im Jahre 1901 auf die Reise und hat unter Berührung der arktischen Zone insgesamt 35 verschiedene Länder durchquert.

CCz **Der Totgesagte.** Eine aus der Themse gezogene Leiche wurde von sechs Personen, darunter zwei Söhne und eine Tochter des Betreffenden, als die des Artur Albert Steer erkannt, begraben und sein Tod amtlich beurkundet, damit die Hinterbliebenen die Versicherungssumme beheben konnten. Nun erschien aber Mr. Steer nach einer Reise plötzlich auf der Oberfläche und es stellte sich heraus, daß der damals fälschlich erkannte Tote, ebenso wie er, ein Auge verloren und darüber eine Narbe hatte.

Automobilunfall. Der junge Militärarzt Dr. Sturzenegger aus Trogen im Kanton Appenzell wurde bei einem Zusammenstoß seines Automobils mit einem andern Fuhrwerk hinausgeschleudert und so schwer verletzt, daß ihm ein Bein amputiert werden mußte. Man fürchtet für sein Leben.

CCz **Der Sohn des Regiments.** Während der Manöver des Schweizer 1. Korps erfuhr der Feldprediger, daß er glücklicher Vater geworden sei. Als Pate bot sich das Regiment an und der Knabe erhielt die Namen Heinrich, Adrien (Vorname des Obersten), Robert (der des Adjutanten), Marius (nach dem Quartiermeister) und Karl (wie der Regimentsarzt hieß).

Wellmans nächstjährige Fahrt zum Nordpol ist noch nicht finanziell gesichert. Der Verleger des ‚New York Herald‘, einer in New York erscheinenden Zeitung, der Wellman die Mittel zu seinem jüngsten Flugversuch zum Nordpol gegeben hatte, drückte in einer Unterredung seine Zweifel aus, daß er Wellman nochmals Gelegenheit zu der Fahrt geben werde; jedenfalls wolle er erst dessen ausführlichen Bericht abwarten.

Explosion auf einem japanischen Kriegsschiff. Die japanische Marine ist von einem schweren Unfall heimgesucht worden. In der Nähe von Kure in der Provinz Hiroscima fand an Bord des 1905 fertiggestellten Panzerschiffes „Kashima“, das dort Schießübungen mit Geschützen vorgenommen hatte, eine Explosion statt, bei der 40 Personen von der Besatzung des Schiffes getötet bezw. verletzt wurden. Unter den Verunglückten befinden sich ein Stabsoffizier, ein Leutnant und zwei Kadetten. Der größte Teil der von der Katastrophe Betroffenen wurde furchtbar verstümmelt, auch das Schiff hat zum Teil ernste Beschädigungen erlitten. Wahrscheinlich ist das Unglück dem Umstande zuzuschreiben, daß sich infolge ausströmender Gase Pulver entzündete, als zum Zwecke der Einführung einer neuen Ladung das Verschlußstück eines Geschützes geöffnet wurde. Der Schiffsrumpf des Linienschiffes ist nicht beschädigt worden.

Gerichtshalle.

Frankfurt. Der Korbmacher Joseph Sartori wurde in einer Heddernheimer Wirtschaft von dem Schornsteinfeger Gustav Reß fortwährend gereizt und gehänselt. In der Wut schleuderte er gegen Reß ein Bierglas, das derartig unglücklich in das linke Auge traf, daß dessen Sehkraft für immer dahin ist. Das rechte Auge des Reß war ein Glasauge, sodaß Reß jetzt auf beiden Augen blind ist. Sartori, der bisher nicht bestraft ist und seine Tat bitter bereut, wurde zu vier Monat Gefängnis verurteilt.

Hannover. Der Redakteur der ‚Hannoverschen Wirte-Zeitung‘, Ludowieg in Hannover, hatte sich wegen Verletzung des § 18 Abs. 2 des Urheberrechts zu verantworten. Strafantrag war gestellt von dem Inhaber einer Zeitungs-Korrespondenz Radloff in Berlin, weil die ‚Wirte-Zeitung‘ einige von ihm ausgearbeitete Berichte über Gerichtsentscheidungen von zwei andern Fachzeitungen übernommen hatte. Das Gericht entschied, daß das bloße Zusammensetzen von Sätzen aus einer Gerichtsentscheidung, ein Auszug aus einem vorliegenden Urteil und eine vielleicht etwas veränderte Aneinanderreihung von Sätzen aus einem juristischen Urteil als eine wissenschaftliche Ausarbeitung nicht betrachtet werden könne. Dazu gehöre keine besondere geistige Anstrengung. Es sprach deshalb den Angeklagten von der Beschuldigung des unberechtigten Nachdrucks kostenlos frei.

Köln. Seit Monaten war der Steckmacherlehrlinge Wilhelm Franken der Schrecken der Neustadt. Der 17jährige Bursche lockte in etwa 20 Fällen kleine Mädchen an sich und nahm ihnen Waren oder Geld unter allerlei Vorwänden ab. Der Bursche wurde von der Strafkammer in eine Gefängnisstrafe von 18 Monat genommen.

Schweinfurt. Die Strafkammer verurteilte den Gutsverwalter Straßburger vom Schloß Sanleck bei Hammelburg wegen Weinfälschung zu 14 Tagen Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe.

Berliner Humor vor Gericht.

Männe im Familienbade. Vorsitzender des Schöffengerichts: Frau Schröder, Sie sollen Ihre Gegnerin, das Fräulein Hartmann, durch häßliche Schimpfworte beleidigt und ihr gedroht haben, Sie würden ihr schon noch einmal den Zimt besorgen. Sie wollten also offenbar der Klägerin bei Gelegenheit mal eins auswischen. Warum stehen Sie das Fräulein nicht in Ruhe? — Frau Schröder: Als wie icke hätte ihr nich in Ruhe gelassen? Nanu hört's uff! Sie hat mein' Mann noch in Ruhe gelassen und dafor ha'ck ihr eenige Willen jejeben, det se sich nach zu richten wußte, denn im Wiederholungsfalle hätte ick ihr jehörig verwöbelt. — Vors.: Führen Sie hier keine unpassenden Redensarten! Was ist denn vor Ihrem Zusammenstoß mit der Klägerin passiert? — Frau Schröder: Wat sehr Unpassendes. Ick fand nämlich eenei Montachs früh, als ick meinen Mann seinen Sonntachsanzuch ausklopfte, in de Schockettasche eene Badehose ... — Vors.: Gehört das hierher? — Frau Schröder: Die Badehose? Unbedingt! Ick habe ihr zwar nich mitjebracht, aber erzählen muß ick's, denn durch die Badehose kam ick ja der Sache uff die Spur. Als mir det Ding in de Hände fiel, da jing mir sofort een Seelenfeder uff. Bisher mußte ick meinen Mann alle vierzehn Tage mal sehr energisch nach de Badeanstalt schicken, denn er hatte det jar nich so ängstlich, und nu finde ick eene Badehose, die er anscheinend verjessen hat, rauszunehmen. Also det war der Stat, den er immer Sonntachs nachmittachs bei schönem Wetter bei eenen Kollejen im Jarten machte! Der Mann jing offenbar Familienbaden! Ohne mir! Et hatte also eene unpassende Verwandtnis. Am nächsten Sonntach, wie er wieder Stat spielen jing, zoach ick mir an und fuhr nach's Familienbad in Wannsee, um meinen Frejer uff frische Tat abzufangen. Leicht war't nich. Der janze Strand war schwarz von Menschen und in't Wasser patschten ooch ren waar hundert Männer und Weiber 'rum. Ick würde mir ebrijens nie dann herjehen .... Uff, emmal sehe ick vor mir die mir bekannte Badehose leuchten und erkenne meinen Olen, wie er janz unichenniert mit eene weibliche Badepuppe spricht. „Jemeiner Mensch!“ schrei ick ihn von hinten an und will ihn eene Backfeife jeben — da springt er mit eenen Satz in't Wasser, jodert ick ihm nich erreichen konnte. „Komm' raus,“ sagte ick, „damit ick mir mit dir aus'nanderseetzen kann!“ — „I, wo wer'ck denn, meente er, „ick fühle mir hier sehr wohl.“ — „Mann!“ schrie ick nochmal, „mache mir nich wietend, ick habe dir wat Wichtijet zu sagen.“ Daduff jibt er mir zur Antwort: „Ick bin ja nich neijierig, Mutterken. Reje dir man erst lieber wieder ab. Ibrijens hatte't ja jo weit zu mir, wie ick zu dir.“ Also er machte sich noch noch lustig über mir! Det junge Meechen, det dir er jestanden hatte, war inzwischen ooch verschwunden, un et blieb mir weiter nischt ebrij, als mit dir Aus'nanderseetzung zu warten, bis der vallehte Strunt nach Hause kam. Da hat's natierlich wat jesehen! — Vors.: Und Fräulein Hartmann war wohl die junge Dame, mit der Ihr Mann gesprochen hat? — Frau Schröder: Det jeht sich! Ick das' so lange jetriezt, bis er't mir janen hat, wer die Badepuppe jewesen war. — Die Sache endete schließlich mit einem Vergleich. Frau Schröder mußte sich bei Fräulein Hartmann entschuldigen und die Kosten tragen. Fräulein Hartmann nahm dafür ihre Klage zurück.

Gemütliche Wohnräume.

* Die Gemütlichkeit in unsern Wohnräumen hängt nicht so sehr von dem „Was“ als von dem „Wie“ des Meublements ab, und besonders in kleineren Städten und auf dem Lande, wo noch uralte Häuser stehen und bewohnt werden, in denen noch wenig für das rein Äußerliche getan ist, zeigt sich unsern Damen ein weites Feld zur Entfaltung ihres Geschmackes und ihrer Ideen. Räumlich bieten ja gerade alte Gebäude viel mehr Bequemlichkeit für Einfügung der verschiedensten Arrangements, und hier gerade lassen sich schön erhöhte Fensterplätze, gemütliche Ecken, hübsche Mittelgruppen usw. anbringen, wenn man es versteht, alte Vorräte an Teppichen, Vorhängen, Schals, Waffen, Zinnschüsseln und Krügen, Blender, Schilder usw. zu verwenden und zu gruppieren. In unzähligen alten Häusern sind noch Fenstertritte vorhanden, und diese lassen sich für die neuen erhöhten Fensteretablissements vorzüglich verwenden. Man schiebe sie nur jetzt fest zusammen und lasse nicht, wie das früher Sitte war, einen breiten Spalterraum zwischen ihnen freistehen. Dann läßt sich entweder ein Schreib-, Näh- oder Spiel-Arrangement auf dem Fenstertritt herrichten, bei kleiner Familie von etwa drei bis vier Personen auch der Frühstücks- und später Journal- und Lesetisch, kurz, man kann so ein äußerst gemütliches Winkelchen im größeren Zimmer abteilen. Auch für eine Ecke lassen sich ein Paar alte Fenstertritte vorzüglich verwenden. Man schiebt dieselben in eine Ecke und umgibt alsdann die lange und eine Schmalseite mit Geländer, bei dem man nach Belieben die Öffnung nebst Stufe anbringt. Man belegt und behängt Tritte und Geländer und stellt dann, hart in die Ecke an die Wand ein überdecktes Ruhebett, dem man durch große viereckige, mit India-Faser ziemlich fest gestopfte Kissen eine gepolsterte Wandverdeckung gibt. Zwei Konsolen bringt man auf der schmalen sowohl als auf der langen Wandseite an, die man mit Glas, Majolika, Bronze usw. bestellt, und hinter denselben befestigt man Decken, die bis hinter die Kissen des Diwans hinabreichen, so daß die ganze Wand bekleidet ist. Neben den Sitz kommt ein rundes Tischchen, von dem sich eine der modernen hohen Lampen erhebt. Scharf in die Ecke gruppiert man einige Palmenblätter, Fächer usw. und hat dann einen denkbar gemütlichsten Raum für einen Rekonvaleszenten, für die Abendstunden, zum Studium usw. Mit Hilfe von kleinen Bambusrohr-Paravents, Palmblattfesseln, großen japanischen Vasen, Körben usw. kann man ganz reizende kleine Mittelarrangements herstellen, entweder unter einem großen japanischen Schirm, Lampion oder beiden gruppiert. Frische Blumen in Vasen und Töpfen, ein hübsches Vogelbauer, kleine Aquarien und Terrarien, eventuell ein Blumentisch mit Zimmerfontaine und Matten und Felle sind die notwendigen Hilfsmittel, und wo nur im geringsten Maße Sinn und Geschmack für Gemütlichkeit herrscht, da ist der Erfolg von vornherein gesichert.

Buntes Allerlei.

\# **Die Zunahme der Eisenbahnunfälle.** Die jüngsten Statistiken der Eisenbahnunfälle lassen erkennen, daß deren Zahl in den verschiedenen Ländern gleichmäßig im Wachstum begriffen ist. Die Londoner Handelskammer gibt eine Statistik der Unfälle, die sich im Jahre 1906 auf den Eisenbahnen von Großbritannien und Irland ereignet haben, und diese zeigt, daß der Durchschnitt der vorhergehenden zehn Jahre erheblich überschritten ist. Es wurden im Jahre 1906 bei Unfällen, die Zügen während der Fahrt begegneten, 1109 Personen getötet und 7212 verwundet. Die Durchschnittsziffern der vorhergehenden 10 Jahre aber waren 1144 Tote und 6631 Verwundete, zusammen also 586 Opfer weniger. Auch in Frankreich hat die Zahl der Eisenbahnunfälle zugenommen. Allen voran aber marschiert Amerika. Nach der Statistik für das Jahr 1906 wurden in den Ver. Staaten in dem am 30. Juni 1906 zu Ende gehenden Betriebsjahr 4157 Personen getötet und 65 657 verwundet; im Kalenderjahr 1906 waren es dagegen 5700 Tote und 78 000 Verwundete!

Gemütvoll. Gefängnisdirektor: „Ich hoffe, wir sehen uns nicht so bald wieder, Fingermann?“ — Gauner: „Ach, Herr Direktor, machen Sie mir doch den Abschied nicht noch schwerer!“

Der Theaterzettel einer Schmiere. Heute: „Lohengrin“. Der Darsteller desselben, Herr Maier, wird von halb acht Uhr ab im Kostüm an der Kasse sein.

Schiffer traf wie ein Dolchstoß, daß er taumelte. Dann eilte sie an ihm vorüber ins Freie.

Margarete wollte ihr folgen. Joseph hielt sie aber zurück.

„Laß es gut sein, Kind. — Es mußte einmal so kommen.“

Dann kniete er vor der Madonna an der Wand in der Himmerecke und starrte zu ihr auf, unbeweglich mit funkelnden Augen und heftig atmender Brust.

So ging die Nacht hin.

In früher Morgenstunde wurde es lebendig am Strande, nicht so wie sonst, wo die Geräusche des täglichen Lebens ihren gewöhnlichen Klang vernehmen ließen. Etwas Erschreckendes, Wildes, Gespenstisches tönte aus den einzelnen Stimmen und formte sich zu einer unfaßbaren Klage.

Joseph nahm die willenlose Margarete auf den Arm und ging mit schnellen Schritten hinunter. Da lag angeschwemmt im Sande Kamilla, die Perle, so schön, wie sie stets im Leben gewesen war, aber mit einem Zug des Entsetzens in den Augen, die weit geöffnet waren und nun Joseph entgegenstarrten, der unter die plötzlich verstummenden Fischer trat.

Er begriff sofort alles.

Sie war mit dem Leichnam Bertrams hinausgefahren und hatte sich draußen mit dem Toten im tiefen Meere begraben.

Den Mann hatte das Meer behalten, aber das Weib gab es zurück an die Mutter Erde, die so viel Leid birgt.

Margarete war auf die tote Mutter zugeeilt und an der Leiche zusammengebrochen, unfähig, den Zusammenhang zu begreifen, nur das eine fühlend, daß ihre schöne, gute Mutter gestorben sei!

Joseph aber stand hochaufgerichtet und sah auf die blasse Perle, die er so sehr geliebt hatte, daß er sie hatte in den Tod treiben müssen.

Er bereute nichts!

Ihre Schuld war so groß wie die seine, denn sie hatte sich an der Liebe versündigt, weil sie aus Mitleid sich ihm zum Weibe gegeben hatte.

Die Fischer traten ehrerbietig zur Seite, als jetzt auch Lord Curzon mit schnellen Schritten in den kleinen Kreis trat. —

„Armes Weib,“ flüsterte er, „was ist da vorgegangen?“

Und sich zu der Leiche niederbeugend, erblickte er eine kleine goldene Kette an ihrem Halse, an der ein Bildnis hing, das einen schönen Männerkopf darstellte.

„Das ist — das ist —,“ stotterte der alte Mann, kniete nieder und preßte seine Hand auf ihre starren Augen, — „mein Kind!“

Lautlose Stille herrschte. Der alte Mann weinte bitterlich.

Da drängte sich ein junger warmer Körper an ihn und schmeichelnd ihr Haupt an seine Wange lehnend, sagte Margarete leise:

„Nicht weinen, lieber Vater! Bin ich jetzt nicht auch dein Kind? Ich habe mein Mütterchen verloren, Vater, und du dein Kind!“

Joseph zitterte am ganzen Körper.

„Margarete — mein Kind, — — verlasse mich nicht, — — ich flehe dich an, — — ich bin schuldlos — ganz schuldlos — — es war wohl so Gottes Wille!“

Das Kind wandte sich um, und die Augen von der Mutter zum Stiefvater erhebend, sagte sie leise, aber unerbittlich:

„Ich hasse dich!“

Die Arme des Lords schlossen sich um seinen kleinen Schatz.

Man trug die Perle ins Dorf, — und alle geleiteten sie. — —

Es war wieder ganz still geworden. Am Strande aber stand Joseph, der einsame, von allen verlassene Mann, nahm die Mütze vom Haupte und sah über das silberglänzende Meer.

„Herr Gott im Himmel, dein Wille geschehe!“

Dann ging er zurück in seine Hütte, um die Netze zum Fischfang zu holen.

Ende.

Der Wechsel der Körpergröße.

\# Die Größe der menschlichen Gestalt ist, wie auch ihr Gewicht, einem ständigen Wechsel unterworfen. Wenn man einen Menschen genau mißt, sobald er sich des Morgens aus dem Bette erhoben hat, und wiederholt diese Messung vor dem Schlafengehen am Abend, so wird man feststellen können, daß seine Größe mit dem vorrückenden Tag ständig zusammengeschrumpft ist. Um acht Uhr abends ist jeder Mensch kleiner, als um acht Uhr morgens, und bei manchem Menschen handelt es sich hier um einen Unterschied von über einem Zentimeter. Im allgemeinen verliert man jedoch, wie in der Zeitschrift ‚Renaissance Littéraire‘ ausgeführt wird, tagsüber nur fünf bis sechs Millimeter, die man während der nächtlichen Ruhezeit in der Regel wieder einholt. Die Abnahme der Körpergröße ist besonders bedeutend, wenn man längere Märsche zurücklegt. Auch das Radfahren macht sich sehr stark bemerkbar; Professor Martel stellte bei einem Radfahrer, den er unter ständiger Kontrolle hatte, fest, daß er an den Tagen der großen Rennen bis zu 2 Zentimetern kleiner wurde. Diese Tatsache, auf die man gewöhnlich nicht achtet, hat einmal eine große Rolle in einem Prozeß gespielt, der im Jahre 1869 in England geführt wurde. Ein Schlächter aus Melbourne gab sich auf Grund seiner außerordentlichen Familienähnlichkeit als den einzigen Erben einer reichen englischen Familie aus, der seit einer Reihe von Jahren spurlos verschwunden war. Der Kommandeur des Regiments, in dem der Verschollene als Offizier gedient hatte, fand in den Akten die genaue Angabe seiner Körpergröße und teilte sie dem Gericht mit, wobei sich zeigte, daß der Kläger genau dasselbe Maß hatte. Da fragte plötzlich ein Geschworner, ob dieses Maß denn des Morgens oder des Abends genommen wäre. Zunächst lachten alle über diese anscheinend naive Frage; dann aber machte der Advokat der wirklichen Erben auf die große Bedeutung dieses Umstandes aufmerksam, und es wurde eine Nachprüfung angestellt. Dabei stellte sich heraus, daß das Körpermaß des Australiers nur am Abend mit dem Maße des verschollenen Offiziers, der am Morgen gemessen war, völlig übereinstimmte, und diese Tatsache führte mit andern zu der Entlarvung des Betrügers.

SLUB
Wir führen Wissen.